

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 28 (1946)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft Schweizer Frauenblatt, Zürich
Inzerenten-Nachnahme: August Steiner, Postfach 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75. Postfach-Romano VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Telefon 2 22 52, Postfach-Romano VIII 11

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inzerentenpreis: Die einseitige Werbeanzeige oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland
Kleinanzeigen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp.
Einfachpreis für 50 Rp., keine Verbindlichkeit für Placierungsvorläufer der Inserate - Inzerentenabschluss Montag abend

Monomentspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50 halbjährlich Fr. 6.30
Auslands-Monoments pro Jahr Fr. 16.-
Einfach-Nummern kosten 20 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhofs-Kiosken
Monoments-Verkäufungen auf Postfach-Romano VIII 11 58 Winterthur

Die ganze Schweiz hilft mit beim Schweizerischen Roten Kreuz

Viele Gesichter sehen wir, die Verwunderung und Unglauben ausdrücken beim Lesen dieser Uebersicht. "Wie — die ganze Schweiz? — Ist das aber übertrieben!" sagt jemand, und viele nicken beistimmend. Werten wir mit ihnen, daß der Titel stimmt — wir dürfen es wagen; denn wir werden gewinnen!

Stellen wir einem der Zweifler so beifällig eine Frage: "Haben Sie da nicht im letzten Jahr Ihrem Kind so ein Besel für die Kinderhilfe gekauft? Und die ganze Familie hat es dann mit Hänchen und Zehnerchen anfüllen helfen — und die Kleinen hat es hernach beim Roten Kreuz aufzulegen lassen?" — "Ja, das stimmt schon — daran habe ich nicht mehr gedacht," sagt der Ungläubige. So denken Tausende in der ganzen Schweiz nicht mehr daran. — "Hat etwa nicht die Klasse von Rudis Freund seit Jahren Wochenabgaben gesammelt — und ist nicht Rudis immer mitgegangen, um die Zehner einzuziehen?" — "Oh doch, sämtliche Kinder in unserem Schulhaus sind daran mehr oder weniger beteiligt." Sehen Sie — und nicht nur in ihrem Schulhaus — in unzähligen Schulhäusern großer und kleiner Orte arbeiten Knaben und Mädchen mit Eifer für die Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes — und unzählige Lehrer und Lehrerinnen geben ihre Freistunden her, um das gesammelte Geld entgegenzunehmen und darüber abzurechnen, sich zu vergewissern, daß alles richtig in Ordnung ist.

Haben Sie, Frau Müller, da nicht mit Ihren Freundinnen zusammen Wolle zu Strümpfen verarbeitet?" Und ebenso taten noch viele andere Frauen; denn Tausende von Strümpfpaaren wurden gefertigt für das Schweizerische Rote Kreuz.

Und die Frauen in der Nachbarschaft, die uns beim Sortieren der erhaltenen Kleider beifällig waren, und jene von der andern Straße, die daran nähten und flickten, um alles in tragfähigem Zustand abliefern zu können! Und in unzähligen Frauen, die eine Sammlung ins Leben riefen, so daß sie bis an den Hals in der Hilfsarbeit stakten! Und solche wiederholt sich, vervielfacht sich durch das ganze Land. An den Handarbeitsklassen stellen die jungen Mädchen reizende Gegenstände und Spielzeug her zum Verkauf, und der Erlös war wiederum für das Rote Kreuz bestimmt. Und die Kunstgewerbeschulen — und die Frauenvereinigungen — und — und — und —

Das ist aber noch lange nicht alles! Die befreundete Familie hat ein kriegerischgedigtes Kind aufgenommen — wer immer mit ihr in Verbindung steht, will etwas für das Kind tun. Es gibt aber bereits an die 87 000 Pflegefamilien in der Schweiz — wer kam da nicht in den Fall, etwas zu tun?

Diese Kinder müssen vorher schon geholt, betreut werden, von Krankenschwestern, Säuglingspflegerinnen, Kindergärtnerinnen, Begleiterinnen; es braucht Ärzte und Ärztinnen für Untersuchung

und Seilung — sie alle stellen sich freiwillig in den Dienst des Schweizerischen Roten Kreuzes. Die Pfadfinder nehmen kriegerischgedigte Knaben in ihre Lager auf, und in zahllosen Heimen im In- und Ausland werden notleidende Kinder ge- kleidet, ernährt und unterrichtet. Tausende von Baten sorgen ganz oder teilweise für ein Kind im unglücklichen Ausland. Tausende von Frauen taten immer wieder Dienst und opferten das begehliche

Zuhause in den militärischen Formationen des Schweizerischen Roten Kreuzes. Es dürfte geradezu schwer halten, jemanden zu finden, der nicht schon in irgend einer Form seinen großen oder bescheidenen Beitrag geleistet hätte.

Und mehr als je hat das Schweizerische Rote Kreuz, hat seine Kinderhilfe die Unterstützung und die Hilfe des Schweizervolkes nötig.
Margaritha Marbach.

Der 8. Mai

El. St. Wir denken heute schon dieses Tages, an dem sich für Europa „Ende Krieg“ jähren wird. Leider ist es so, daß niemand mehr mit Stolz noch mit Befriedigung des vergangenen Jahres gedenken kann. Wohl rufen offiziell die Waffen, wohl sind die Siegermächte befreit in den ihnen unterworfenen besetzten Gebieten erträgliche Verhältnisse zu schaffen. Aber Hunger, Kälte, Mangel, Vergeltung, Mißtrauen und Unfähigkeit stellen sich gegen jede Verbesserung, und Verwundung oder labile Verhältnisse sind noch für alle gleich weit entfernt, wie vor Jahresfrist. Konferenzen und Tagungen, Sicherheitsrat und „Lno“, Ministerbesprechungen und Reminiszenzen aus dem alten Weltkrieg, die alle beweisen uns, wie weit der wahre Friede noch von uns weg ist. Während man in Paris über Friedensfragen debattiert, erörtert man in England die besten Sicherungsmaßnahmen gegen einen plötzlichen Atomkrieg, und man spürt immer deutlicher, wie feiner keinem traut, und wie die politische Atmosphäre noch schmal und geladen ist. Die Heben Churchills in Amerika, die überall so viel Mißbegegnungen ausgelöst haben, scheinen mit ihren Voraussetzungen und Hinweisen recht zu bekommen und zu beweisen, daß der alte Kämpfer sich nicht nur seine alte Kampfeslust, sondern auch sein feines Gefühl und seine feine Witterung für die Stimmen der Zeit bedarrt hat, und es für die Welt noch immer von Vorteil ist, auf ihn zu hören.

Der Schweiz bedeutet das erste Friedensjahr ein Jahr gekämpfter und gehäufte Arbeit, ein Jahr politisch größerer und kleinerer Stürme, die ohne vernichtenden Schlag zu Ende gingen, und ein Jahr, in dem allerlei unerfreuliche, aber notwendige „Mephisten“ vorgenommen worden sind. Noch sind die Zeiten nicht vorüber, da die Schweiz

nicht machsam sein müßte, ihre politischen Selbstbestimmungsrechte zu verteidigen, wie die Verhandlungen in Washington bewiesen haben; wo sie nicht sehr machsam sein müßte nicht eines ihrer höchsten Werte, das Asylrecht, um äußerer Vorteile willen um ein Preisgericht zu verkaufen, und wo sie es nicht nötig hätte, daß jeder, der sich aus ganzem Herzen Schweizer nennt, treu und unentwegt zu den beiden Kreuzen steht, die symbolisch über unserem Land stehen und unserem Tun und Verhalten Richtung geben müssen, wenn sie den Mächtigen, die jetzt lauben, über Grobe und Kleine bestimmen zu dürfen, unsere Daseinsberechtigung als freier, neutraler Staat beweisen wollen.

Der alte Völkerverbund, der in Genf wehmütig und unter Herausforderung erfreulicher und unerfreulicher Reminiszenzen zu Grabe getragen worden ist, hat gelehrt, daß ein großes Werk, ein gewaltiges Werk nicht in einem Anlauf zu gutem Ende geführt werden kann, und daß immer wieder und immer mehr alle, die guten Willens sind, am Aufbau der neuen Welt mitarbeiten müssen. Wie ein Warn- und Weckruf gaben die alten Kämpfer der „neuen Garde“ das Wort mit, daß die alten Illusionen vernichtet seien, aber nicht die alten Ideale. Diese alten Ideale, die ja die uralte ewigen Ideale der Menschheit und in besonderer der Schweiz in ihren besten Geistern sind, lebendig und wirksam zu machen, dazu gebe einem jeden, der mitarbeiten kann, der Jammer und das Elend der gestörten Welt die nötigen Impulse und die nötige Kraft, damit der Sehnsuchtschrei der Welt — Wie wieder Krieg — endlich in Erfüllung gehe, und das Blut der vielen Millionen Menschen nicht umsonst geflossen sei.

Zweimal Krankenpflege

El. St. Die Krankenpflege als Beruf und die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse in diesem Beruf, sind in den letzten Jahren diesfalls Thema von öffentlichen Diskussionen, Verhandlungen in den Räten, Eingaben und Erörterungen in der Presse gewesen und werden es noch weiterhin bleiben. Denn das Problem der Krankenpflege, und vor allem der Isolatophale Mangel an geeignetem Nachwuchs ist so akut, daß unsere auf einem so hohen Niveau stehenden Spitäler darauf angewiesen sind, wieder

größeren Zustrom an gut ausgebildetem Pflegepersonal zu bekommen.

Unter solchen Umständen kann man es deshalb nur begrüßen, wenn aus dem Kreise der pflegenden Krankenpflegerinnen selber Auffklärung gebracht wird, über das Leben, die Pflichten, die Arbeitsbedingungen und die persönliche Weiterbildung, welche dieser Beruf bringt. Im Laufe des Winters sind zwei Bücher herausgegeben, die in sehr verschiedener Art und Weise die Erfahrungen und Erlebnisse zweier

Frauen schildern, von denen die eine ihr ganzes Leben, bis zum Rücktritt von der Arbeit, die andere nur die vertragliche Ausübungszeit in einer Pflegerinnenfamilie, bezw. einem Schwefernhaus verbracht hat, um nachher vor der Kunst treu zu bleiben aber in den freien Beruf der Hebamme hinüberzuwechseln.

Es sind dies: 30 Jahre Krankenpflege, von Anna von Geffeler, Verlag Joseph Stöckli, Luzern, und Gemeindefertes Leben, von Elisabeth Fauenfelder, Rares-Verlag, Bern. Um es vorweg zu nehmen, so beschreiben die ganze Geisteshaltung der beiden Bücher ist, geben doch beide einen eingehenden und erschöpfenden Einblick in das Leben und die Arbeitsverhältnisse aller jener, die sich den Dienst an den Kranken zur Lebensaufgabe gemacht haben, sei es im freieren Verband einer Schule oder im strengen eines Schwefernhauses oder einer religiösen Kongregation. Es sind dies: 30 Jahre Krankenpflege, oft bis zum Ausschreiten, Entlassung, auf eigene Behaglichkeit und Lebensgestaltung und vor allem völlige Einordnung in ein Ganzes, das ohne Reibungen und Dissonanzen funktionieren muß, wenn der Kranke sich wohl fühlen soll.

Wie sehr diese Atmosphäre die Arbeit von Schwester Anna von Geffeler in ihrer Lebensarbeit getragen hat, spürt man deutlich aus jedem Kapitel. Noch sind es keine dreißig Jahre, wie der Titel sagt, die sie aus von dieser Arbeit vermittelt, und ein zweiter Band ist zu erwarten. Da sie nun aber das Leben der jungen, frisch eingetretenen Schwestern in der Schweiz, Pflegerinnenfamilie, ihre, damals noch unter sehr primitiven Verhältnissen im Pensionshospiz Zürich erlebten Erfahrungen schildert, oder uns an dem zu einem gleichförmigen Ganges genäherten Leben in einem ländlichen Bezirksteil teilnehmen läßt, immer fühlt man die Verbundenheit mit den Mitarbeiterinnen, die willige Unterordnung unter Vorgesetzte und die Forderungen des Hauses als Ganzes. Auch da wo sie kritisch wird, wo sie Unbestimmte berührt, wo sie die schweren, ungeschönten pflegerischen Seiten des Pflegens streifen muß — immer sind ihre Ausführungen fortreif, vornehm. Sie lassen fühlen, daß da ein reifer, gültiger Mensch über ein Arbeitsgebiet spricht, das er mit allen Sinnen und Schattenseiten kennt und beherbergt, und das ihm so sehr Aufgabe und Berufung geworden ist, daß er trotz äußerlichem Eingehen auf Details alles Persönliche ausschaltet. Das ist auch der Fall in Bezug auf ihre Einstellung zu Vorgesetzten und Mitarbeitern. Jedermann, der je in größerer Haus- und Arbeitsgemeinschaft im Spital leben mußte, weiß, daß auch da, und vielleicht gerade da Menschliches und allzu Menschliches das Zusammenleben erschweren können, und freut sich deshalb, daß alle Kleinlichkeiten dieser Art dem Suche ferngehalten sind.

Alle jene, die sich um die Hebung der Verhältnisse im freien Schwefernberuf, und um einen neuen Zustrom zu diesem Beruf sorgen und bemühen, freuen sich über dieses Buch, das mancher jungen Tochter Lust machen sollte, sich ihm zu widmen. Elisabeth Fauenfelder packt ihre

Frauenherzen

Die geheimnisreiche Nacht wird auf einmal hell und wach, dehnt sich aus zu einem weiten Garten voller Einfallseiten.

Ueber vielerlei Klängen Weg hängt es sich aus dem Schleg: Frauenherzen, jene zarten roten — marmeladiger Arten.

Wie ein Liebesangebinde schaukeln sie im frischen Wind! Aber fühl, die Herzen schlagen! Wie sie bangen, wie sie zagen!

Sunderfärbig ist ihr Saft, daß mich heißes Mitleid packt, daß mich die Augen leuchten ob dem tiefen, wehen Leuchten.

Wie ein Opfer laßt der Schein und ich greife tief hinein in die ungeschämten Massen, mit dem Arm sie zu umfassen.

Sieh, da bin ich jäh erwacht — Ringums glänzt des Tages Pracht. Vor mir Frauenherzen niden aus dem Glas mit muntern Blicken.

Margarethe Schwab-Bühl

Nachdruck verboten

Im Spiegel des Alters

Roman von Lisa Wenger

Morgarten-Verlag, Conzett & Huber, Zürich

Es war ein schöner Brief, wenn auch ein wenig kurios. Ich sah und war erschüttert. Man muß bedenken, daß da ein junger Mann herumging und um meinetwillen einen Dolch im Herzen trug. Das hatte er geschrieben. Und daß ich blaue Augen hatte, erfuhr ich auch erst durch den Brief des Herrn Wender. So ein wenig war ich stolz und ein wenig erkant und ein wenig empört; denn man will einem doch seine Lebensziele durchs Fenster zu und was einig mich dieser Herr Wender an? Mich. Ich beschloß mich gänzlich objektiv zu verhalten. Ich brachte den Brief dem Vater, der ihn samt Gedicht und Bild an den Verfasser zurücksandte. Bemüht empfand ich ein wenig Schadenfreude, und unbeschwert konnte ich doch das Gedicht behalten, daß ich angedeutet worden ist —

Zum ersten Male durfte ich mit meinen Eltern in die Sommerfrische reisen. Ich freute mich. Drei neue schöne Kinder hatte Mama mir machen lassen: ein weißes Piquett, ein graues Ballkleid mit schmalen, schwarzen Sammfalten, und ein hellblaues Seidenkleid. Und Papa schenkte mir einen Fächer aus glattem Ebenholz. Es war nicht zu beschreiben, wie sehr ich mich darüber freute. Ich verlor ihn aber. Ich dachte, man habe ihn mir geliehen. Aber Großmama sagte immer: „Wer verliert, sündigt!“ — weil man denkt, man sei be-

trübt worden —. Nur wenn ihr nach der Wäsche eine Nachhaube schließe, vergräße sie sich und sagte: „Ob die Genossera...“ Aber dann sah der Großpapa sie an, und wie mochte nicht einmal den Satz fertig.

Wir wollten das Schimberg-Bad besuchen und ritten auf kleinen Eseln den Berg hinauf. Mein höchster Wunsch wurde erfüllt, ich sah auf einem wirklichen Esel. Als kleines Mädchen las ich bei der Tante Adele in St. Blaise eine Geschichte von „Rose et Blanche“, die sich ein Tierlein hatten mit einem Doppelfattel. Eine ritt auf der rechten und eine auf der linken Seite. Sie hatten Höschen, die bis auf die ausgeschnittenen Schüßeln reichten, und Hüte, die wie ein kleines Hundehaus aussehend. Und nun ritt ich selbst auf einem Esel. Ich taufte ihn rasch „Hidor“ und fühlte mich drei Stunden lang überglücklich. „Und wenn du den Esel wieder vergessen mußt, bist du unglücklich!“ fragte mein Bruder. „Mein, denn dann bin ich auf dem Schimberg.“ „Und wenn du wieder herunter mußt?“ „Dann bin ich wieder dahem und gehe baden.“ „Und wenn es fast wird?“ „Dann kommt bald Weihnacht.“ Da hat mein Bruder mit dem Fuß gestampft und daß gelagt, daß ich ein oder Sempel sei. Man sei doch nicht immer zufrieden.

Oben auf dem Berg war es herrlich. Man schloß und tanzte und machte Gesellschaftsspiele und tanzte und spielte Theater. Und sie sagten zu Papa, er solle mich auf das richtige Theater gehen lassen, ich würde lieber berührt werden. Aber da hat Papa den Schnauz gestraubt wie noch nie und gelagt, lieber würde er mich elgendändig in den Rhein. Ich finde es wirklich kurios, daß die Väter alle Augenblicke ihre Töchter umbringen wollen. Meiner wäre ich gar nicht mit ihm gegangen,

wenn er mich etwa hätte hinhinleiten wollen. Und als man ein Schiffsfest veranstaltete, wurde ich Schiffsförmigin und erhielt einen großen, blaueisenen Schuß mit langen Krallen, dazu ein schönes biades, eisenerneines Fußkleid.

Ich habe dort oben in den Bergen etwas Schönes erlebt, aber ich habe zu niemand davon geredet. Es ging ja auch nur mich an, und es hätte sich doch niemand so recht vorstellen können, wie es gewesen. Es war und war doch nicht. Es war schön und doch traurig. Ich möchte aber nicht, daß es nicht gewesen wäre. Um meinen Preis.

Dahem hatte ich ein Buch gelesen, das hieß „Der Erbe von Redcliffe“. Das Buch gefiel mir so sehr. Ich mochte es nicht aus der Hand legen und habe es dreimal hintereinander gelesen. Und wenn ich plätten mußte, hatte ich es in meiner Schürzenkante. Und Iomie Mama hinausging, um irgend etwas zu besorgen, las ich schnell darin. Die Blätterin, die Jungfer Erinette Träris, hat mich nie verraten. Sie sagte, sie lese selbst gern, aber nur Liebesgeschichten. Am meisten freute ich mich, wenn Mama Besuch bekam — das dauerte immer lange, und ich konnte lange lesen.

Der Mann, von dem das Buch erzählt, hieß Walter. Das war mein Lieblingsname. Und dazu hatte der Walter im Buch lange schwarze Wimpern, was mir über die Wachen gefiel. Ich hatte noch nie jemand mit so langen Wimpern gesehen, aber eben darum. Immer mußte ich an ihn denken, und als er auf der Welt seine Seite starb — oder auf der dritten, ich weiß es nicht recht — war ich sehr traurig. Ich dachte: Was hast du nur? Was betrübt dich so? Und da fiel mir ein, daß Walter gestorben, daß ich ihn verloren hatte.

hoher Bedarf

„Kein von Gewalt, groß von Gewalt“, dürfte man ...

Die Schweiz hat gegen 300.000 Flüchtlinge ...

Während des Krieges hat die Schweiz über 204 000 ...

... und über 50 000 Kinder beherbergt

Ein Appell der weiblichen UNO-Delegierten

Die weiblichen UNO-Delegierten und ihre Mitge-

1. Die Frauen müssen sich des Fortschrittes bewußt sein ...

2. Die Frauen müssen ihre Kinder so erziehen, daß sie ...

3. Die Frauen dürfen sich weder heute noch in Zukunft ...

4. Die Frauen aller Länder müssen sich darüber klar sein ...

Von den Regierungen wird die Rechtsgleichheit bei-

Manor-Farm

So heißt ein lieblich gelegenes, wohnlich eingerich-

Auch einige wenige ausländische Befrinerinnen, eine

Über nun, da es Frühling geworden, tun sich die Tore

Die nicht von Ausländerinnen besetzten Zimmer



leben auch Schweizerinnen zur Verfügung, vor allem

Maxim AG. Narau

Mustermesse Halle V, Stand Nr. 1303

In Halle V zeigt die Maxim AG. Narau die Er-

Neben den Standard-Rochherden in ihrer bewähr-

Aus der Reihe der praktischen, elektrischen Klein-

Bügeleisen mit den bequemen und allgemein

Brecheleisen, die während Jahren wegen der ein-

An Heizapparaten werden gezeigt: Moderne

Zu erwähnen sind ferner die Wandboiler, die in

Den Hauptanwendungspunkt des Standes bilden aber

Die ganze Koch- und Wärmeerüstung eines Spei-

- 1 Kochherd mit 4 Kochplatten
1 Wärmeplatte
1 großen Badofen
1 Grillbratofen.

- Die rechtstündigen Kochplatten bilden eine zusam-

Somit der mechanische, als auch der elektrische

Jedem elektrischen Heizkörper und jeder Schaltapparat

Die geeignete Speisemagenausrüstung stellt einen

Das Schweiz. Rote Kreuz, Kinderhilfe

führt am 4. und 5. Mai wiederum ihren Bedarfsverkauf

auf allen Straßen und öffentlichen Plätzen durch.

Spenden Sie freundigen Herzens!

Veranstaltungen

Zürich: Lyceumclub, Rämlistraße 26, Montag, 6.



Generalversammlung des Schweiz. Verbandes für Frauenstimmrecht

am 11. und 12. Mai in Schaffhausen.

Beginn der Verhandlungen Samstag, am 11.30 Uhr,

Sonntag um 10 Uhr:

Nähere Auskunft über Unterkunft, Reise usw. zu er-

Radiolesungen für die Frauen

sr. In der „Frauenstunde“ plaudert Montag, den

Redaktion

Frau E. Studer v. Gommans, St. Georgenstr. 68,

Verlag

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin



Bewährte Bezugsquellen

BERRI J. Berri Zürich Früchte und Gemüse en gros

Damenberufsmäntel: weiß und farbig, la Qualitäten

CHR. UTIGER BERN Metzgerei

PORZELLAN KRISTALL BESTECKE seit 1820

Das gute Brot von Großbäckerei-Konditorei

Vereinigte Molkereien AG Luzern

E. GUGOLZ-MEYER Bäckerei-Konditorei

Frischeier Gefrierleier Voleipulver

A. HUTZLI Lorrainestrasse 32, Telefon 321 13 BERN

Verkaufszentrale G. V. Z. Genossenschaftliche Verkaufszentrale des Gemüsebau-Verein Zürich und Umgebung



Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne Dampfkocheopf „Securo“
Damit kochen Sie zehnmal schneller.
Wir liefern ab Lager!



SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH

Näschelerstr. 44

Tel. 25 37 40

SCHAFFHAUSER WOLLE



J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstarwaren

Metzgerei Charcuterie

Zürich 1

Schützengasse 7

Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7

Telephon 27 48 88

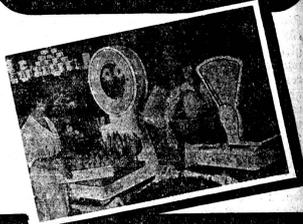
Reizende neue
Wäsche Garnituren
aus dem eigenen
Atelier



MÖLLER
ZÜRICH

Sommerau

BERKEL



Präzisions-WAAGEN
FÜR JEDEN ZWECK - FÜR JEDE TRAGKRAFT
VERLANGEN SIE UNSERE OFFERTE
BERKEL-FABRIK ZÜRICH
MOHLSTRASSE 535 TELEPHON 25 53 01

An der MUBA Halle III Stand 787

Institut MINERVA
Zürich
Vorbereitung auf Universität
Eidg. Techn. Hochschule
Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs

Detektiv Lier

Streng diskret - Erstes Spezialbüro
lüftet alle Geheimnisse

Tel. 23 29 18

Löwenstr. 56 b. Bahnhof

ZÜRICH 1

a. Detektiv d. Stadt Zürich
u. Fremdenpöliizei

34 Jahre Praxis

Sags weiter...
backen
noch leichter!

Auch heute ist es keine Kunst,
immer wieder herrliches, hausgemachtes Gebäck auf den Tisch zu bringen, wenn man mit schneeweißem «Helvetia»-Backpulver und nach einem erprobten, zeitgemäßen Rezept backt. Auf jedem Buntel «Helvetia»-Backpulver ist ein solches Rezept abgedruckt. Die Nahrungsmittel-Fabrik «Helvetia» schickt Ihnen die Rezept-Sammlung gerne kostenlos, damit Sie mit hausgemachtem Gebäck viel Freude machen können.

25 ct
inkl. Post

Helvetia Backpulver

Nahrungsmittelfabrik „Helvetia“
Aktiengesellschaft A. Sennhauser, Zürich 4

Transparente Regenmäntel

in großer Auswahl
ab Fr. 28.50

Sporthaus UTO
Bahnhofplatz ZÜRICH

Tapeten A.G.

DECORATIONSTOFFE

ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 25 37 30

VORRANG

Giger-Kaffee

ist
Qualitäts-Kaffee



HANS GIGER, BERN

Lebensmittel-Großimport

Gutenbergsstraße 3

Telephon 2 27 35



ZÜRICH I
Theaterstrasse 2
Tel. 24 26 78

Schöne Hüte



Hotz A.G. TEIGWAREN

sind
Vorzüglich

Wäsche nach Gewicht

das einfachste für die Hausfrau.
Schönendste Behandlung bei billigster Berechnung.
Tadellose Ausrüstung Ihrer Wäsche

Waschanstalt M. Trottmann, Winterthur
Wiesenstr. 3, Tel. 2 16 52, Ablage Badgasse 2 16 42



Filzhüte

in Haar, Wolle, Velour, werden wie neu beim umformen

Dasselbst neue Hüte in jeder Preislage

K. Tischler, Modes
Zürich 1
b. Bellevue, Stadelhofenstr. 41

Mineralwasser A.G., Zürich 3
Birmensdorferstraße 121, Telephon 23 74 74
außer Geschäft Tel. 93 73 17

Sämtliche Mineral- und Medizinalwasser, Süssgetränke, Obst- u. Fruchtsäfte, Sirupe, Alkohol-freie Aperitifs und Bitter

Verlangen Sie bitte Muster und Preisliste!



Otto Benz Dübendorf

Fabrik elektr. Maschinen

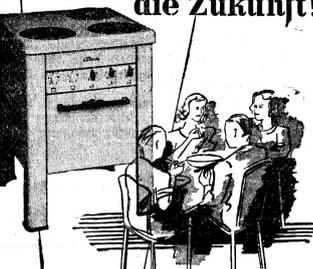
fabriziert:

Elektrische Kaffeemöhlen, Reibmaschinen zum Reiben von Nüssen, Mandeln, Brot elektrische Aufschnittmaschinen, elektrische Ladenschiffe, elektrische Schnetzelmachines



Der heimelige
Teeraum
Markt-gasse 18
Gipselstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH

Dem Elektroherd die Zukunft!



Immer grösser wird die Zahl der Schweizer-Familien, die zur Überzeugung gelangen, dass der elektrische Kochherd in Friedens- und Kriegszelten gegenüber allen andern Kocharten enorme Vorteile bietet. Deshalb sichert sich jeder Schweizer-Haushalt rechtzeitig einen modernen elektrischen Maxim-Kochherd in seiner tadellosen Ausführung!



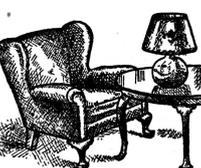
FABRIK FÜR THERMO-ELEKTRISCHE APPARATE
AARAU

Maxim zeigt an der Muba in der Halle V
Stand Nr. 1303 Haushalterde und elektr. Hausa'tgeräte



Rathausbrücke, Zürich
Tel. 23 67 20

Grosse Auswahl in Woll- und Seidenstoffen
aparte Garnituren, Mercerie



Spezialwertstoffe für
gediegene
Polstermöbel
Vorhänge
gute **Bettinhalte**
aparte und vorzählige
Stoffauswahl

A. Luginbühl
Innendekorationen
Rämistr. 88, b. Platten
ZÜRICH
Telephon 82 78 28

Kunststofferei

von beschädigten Militär-, Herren- u. Damenkleidern, Seiden-, Woll- u. Trikotsachen, Tüll, sowie sämtliche Teppiche u. Decken
Erstes und ältestes Spezialgeschäft am Platz (gegr. 1918)

Frau M. Weib, Zürich 1, Stadelhoferstr. 42, Im Laden Tel. 32 81 88



*Prachtstücke
Schleier und
Krausen
Nasen-Blumen*
I. FRIED. GYBSER
ZÜRICH
PETERSTRASSE 20 TELEPHON 25 60 70

Ernst

„Guets Brot“

„Feini Guetzli“

Seefeldstraße 119 Tel. 24 77 60
Seefeldstraße 212 Tel. 24 57 44
Ferohsstraße 37 Tel. 32 09 75
Zollikon, Dufourplatz, Tel. 24 96 49
Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72